



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der  
Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher  
andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche  
Betrachtungen auf alle Tag jeden Monats durch das gantze Jahr  
eingesetzt, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1741**

LXI. Von dem Tod, wie wir nemlich sterben müssen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49484)





Geist- und sittliche  
**U**nterricht

In ewigen Wahrheiten.

R. P. Cæsaris Calini S. J.

Dritter Theil.

Auf das Monath Merz.

**LXI. Unterricht.**

Wir müssen sterben.



Als man nothwendig sterben müsse, I. Tag.  
ist erstlich ein gewisse Wahrheit:  
Darum es wohl zu bedencken ist.

Andertens, ist es ein betrübtte Wahr-  
heit, wann ich im Sünden-Stand bin:  
Darum soll ich mich ja bekehren.

Drittens, ist es ein erfreuliche Wahr-  
heit, wann ich im Stand der Gnade bin:  
Derentwegen muß ich in der Gnad ver-  
harren, und diesen Schatz nit verscherken.

A

i. Daß

R. P. Calino, S. J. Dritter Theil.



Job. 30.  
23.

Pf. 88.  
49.

Rom. 5.  
12.

1. Daß es einmahl gestorben seyn müsse, ist ein gewisse Glaubens- Wahrheit. Wir müssen mit dem heiligen Job rund bekennen: Scio, quia morti tradas me, ubi constituta est domus omni viventi. Ich weiß wohl, daß du mich dem Tod wirst übergeben, da allen Lebendigen ein Haus bestellt ist. Ja mein Herr, ich weiß, daß du mich einstens liefern werdest in die Hände des Todes, und das Grab, als wohin alle Lebende sich endlich begeben müssen, wird mein Haus seyn. Wer ist der Mensch, muß man mit dem königlichen Propheten sagen, der da lebt, und nicht sterben solle? Quis est homo, qui vivet, & non videbit mortem? Wer ist der Mensch, so da lebt, der den Tod nicht sehen werde? Es seynd etlich tausend Jahr, seit wannenhero der Prophet Elias lebet, und wird auch noch viel Jahr leben: Allein er ist halt ein Mensch, und wird einmahl sterben. Noch mehr tausend Jahr lebet schon der fromme Enoch: Nichts desto minder, eben darum weil er ein Mensch ist, muß er noch sterben. Dieses ist nemlich die unglückseelige Erbschaft, welche allen unselenden Kindern hinterlassen hat der erste Stamm-Vatter Adam. Sicut per unum hominem peccatum in hunc mundum intravit, & per peccatum mors, & ita in omnes homines mors pertransiit. Gleichwie die Sünd durch einen Menschen in die Welt



Welt ist eingangen, und durch die Sünd  
 der Tod, und ist also der Tod über alle  
 Menschen durchausgangen. Alle ster-  
 ben wir, und es kan weder Adel noch Ge-  
 lehrtheit, weder Scepter, noch Cron, ei-  
 nen Frey-Brieff aufweisen, in Krafft des-  
 sen jemand hier allzeit leben dörfte. Omnes  
 morimur. Alle sterben wir: Und wann  
 uns dieses auch der Glaub nit weistet, so ver-  
 sichert uns, und deutet mit Sängern darauf  
 unser tägliche Erfahruß. Nemo tam im-  
 peritus est, ut nesciat, sibi quandoque mo-  
 riendum. Niemand ist so Sinn-loß und  
 unverständig, daß er nit wisse, er müs-  
 se doch einmahl sterben. Gestorben seynd  
 alle, die vor mir gewesen: Sterben wer-  
 den alle, die nach mir seyn werden. In  
 eben diesem Augenblick, da ich an den Tod  
 gedencke, sterben tausend und mehr Men-  
 schen. Man sagt von dem grossen König  
 Xerxes, wie auch der H. Hieronymus er-  
 zehlet, als selber von einem hohen Berg  
 herunter auf sein unzählbares Kriegs-Heer  
 sahe, welches auf einer ungemein weiten  
 Ebne sich gestellt hatte, habe er bitterlich  
 geweint, und herglichen bedauert, daß von  
 einer so ungeheuern Menge der wackeristen  
 Soldaten in hundert Jahren nit ein Mann  
 mehr wurde übrig seyn. Aber, fährt  
 Hieronymus fort, wann wir kunten ein sol-  
 che Höhe besteigen, ab welcher wir auf die  
 ganze Welt herunter sehen kunten, was  
 Al 2 für

Seneca  
 Epist. 78.



für Todt: Fäll, und Niederlagen wurden wir erblicken? O si possemus in talem ascendere speculam, de qua universam terram sub nostris pedibus cerneremus. Ich wolte euch zeigen, fähret gemeldter Heil. Lehrer fort, ein allgemeine Niederlag durch die ganze Welt: Wie ganze Völcker von andern Völckern ausgereutet, wie ganze Königreich von andern erschütteret, und in Grund verheeret werden. Ihr wurdet sehen, wie da einige durch Feuersbrunsten zu Grund gehen, dort andere im Meer und Flüssen versäufft werden: Diese sterben dahin im Beth, jene werden durch das feindliche Schwerdt aufgerieben. Ihr wurdet sehen einen grossen Hauffen von Reichen und Armen, von Edlen und Schlechten, von Gelehrt: und Ungelehrten, von Manns: und Weibs: Bildern, von Alten, Gewachsenen, Jungen und Kindern: Und zu diesem Hauffen muß auch ich einmahl unfehlbar hingeworffen werden, und dieses einmahl ist vielleicht der heutige Tag. Der Adel hilfft mir nit, der Reichthum beschützet mich nit, die Gelehrtheit errettet mich nit, das Alter, die Gesundheit, die Stärcke meiner Kräfte befreyen mich nit. Von allen andern Dingen, die mir begegnen mögen, kan ich sagen vielleicht. Also, vielleicht werd ich gesund seyn, vielleicht aber krank: vielleicht werd ich zu Reichthumen kommen, vielleicht



## Der gewisse Tod.

5

leicht werd ich solche verliehren: vielleicht werd ich so und so viel Jahr erreichen, vielleicht aber nit: vielleicht werd ich in dem Gericht Gottes verworffen und verdammmt werden, vielleicht werd ich losgesprochen und seelig werden. Keineswegs aber kan ich sagen: Vielleicht werd ich sterben, vielleicht werd ich nit sterben. Ist also dieses ein gründliche Wahrheit, welche nit geringer Dingen aus Acht zu lassen, sondern wohl, reiff und aufmercksam zu überlegen ist. O was grosse Ubel entstehen aus deme, daß man des Sterbens Nothwendig- und Gewißheit nit betrachtet! Alle meine Zeit, alle meine Sorg und Mühe, alle meine Kräfte und Arbeit wende ich dahin an, damit ich auf dieser Welt glückselig seye: indem doch all mein Kummern, und Dencken darin hafften solle, daß ich gewißlich einmahl für allemahl sterben müsse. Ich bereite mich nit auf die grosse Reiß: ich schicke nit voraus die Werck der Barmherzigkeit, nit die Christliche Gedult in Widerwärtigkeit, nit ein inbrünstige Übung des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, der Reu und Leid, der Ubergabung in den Willen Gottes, nit öffteren Gebrauch der heiligen Sacramenten, welche doch lauter Sachen, mit denen ich mir einen guten Platz in der andern Welt anrichten solle. Ich aber lasse dieses alles aus der Acht, weil ich nit bedencke, daß

A 3

ich



ich einmahl sterben müsse. Wann ich diese Wahrheit recht zu Gemüth führte, wurde sie mir ein grosse Lehrmeisterin seyn zur Besserung meines Lebens.

Bromiard.

V. Mors.

num. 102.

2. Betrachte, was sich begeben hat mit einem gewissen Jüngling, von dem Bromiardus schreibt: Es brannte dieser von einer so hitzigen, als schändlichen Liebe, und weil er solche nit länger verbergen konte, gabe er solche zu verstehen einer sehr Ehrliebenden und keuschen Matron, mit allem erdencklichen Schmeicheln und Liebfosen. Sie gab ihm zur Antwort: Wann du mich liebest, so gib mir ein sicheres Pfand deiner Liebe, und verrichte, was ich von dir fordere. Der Jüngling verspricht alles; Sie aber sprach: Ich will haben, daß du umsehest, wo jemand in dieser Stadt zum Tod bethliegerig sene, und Gelegenheit suchest, alldort zu verharren, bis er den Geist aufgegeben habe. Der Jüngling haltet seyn Wort, gehet hin, und stehet vielen Sterbenden bey. Da er alsdann zu der Matron zuruck kommen, sagte er: Frau, jeund könt ihr sicherlich meinen Willen vollziehen; dann ich verlange jeund nichts anders, als daß ihr keusch und heilig verbleibet, gleichwie nun ich best entschlossen bin, keusch und heilig zu leben. Istam namque lectionem didici & consideravi in libro mortuorum, ad quos me misisti. Dann diese Lehr ist mir



zu Herzen gegangen in Ansehung deren Sterbenden, zu welchen ihr mich abgeschickt habt. In ein solche Lehr-Schul kanst du alle Tag gehen, und wann du es recht zu Gemüth führest, wirst du daraus bald einen grossen Vortheil gewinnen.

3. Laß dich nit abschrecken von Betrachtung des Tods von derentwegen, weil es ein trauriges Dencken ist. Es ist wahr: traurig ist an den Tod zu gedennen, wann du im Sünden-Stand lebest. O mors, quam amara est memoria tua homini pacem habenti in substantiis suis. O Tod, wie bitter ist dein Gedächtnuß einem Menschen / der Fried hat in seinen Gütern. Allein aber nit jederman kommet die Gedächtnuß des Tods bitter vor, sondern allein denen Sündern, welche ihr gankes Herk, ihr Freud und Fried anhefften an den Reichthum, Wollust, und zergängliche Güter dieses Lebens. Diesen kommet der Tod gang fürchterlich und schrecksam vor, und scheinet ihnen anzudrohen jenes Wehe, so in der Schrift verzeichnet: Væ vobis, viri impii, qui dereliquistis legem Domini Altissimi. Si mortui fueritis, erit in maledictione pars vestra. Wehe euch, ihr gottlose Männer, die ihr das Gesetz des allerhöchsten Herrn verlassen habt. Wann ihr sterbet, so wird im Fluch euer Theil seyn. Wann ein

Eccli. 41.  
I.

Eccli. 41.  
II.



sündige Seel sich ganz ergiebet denen sinnlichen Ergößlichkeiten, und irdischen Freuden, da kommet der Engel des Herrn, wie Chrysostomus sagt, als Vollzieher des Göttlichen Urtheils, bringt mit sich den Tod, durchsicht den Leib, und reisset die Seele davon mit Gewalt ab. Quando

S. Chryf.  
ex Imperf.  
hom. 5 r.  
in Matth.

animæ peccatrices delectantur in corpore, & tanquam in suo proprio domicilio gaudent, veniens cum sententia Dei Angelus mortis perfodit corpus, & animam violenter divellit ab eo. Wann die sündhaffte Seelen sich im Leib ergößen, und sich daran erfreuen, als wann sie da zu Haus wären, kommet mit dem Urtheil Gottes der Engel des Todes, durchwundet den Leib, und trennet die Seele mit Gewalt von ihm. Geye versichert, daß diese Zertrennung, an welcher du anjeko das höchste Abscheuen hast, dir einstens ganz gewaltthätig werde vorkommen, wann es endlich seyn muß: Und dieses ist die Wurzel deiner Traurigkeit, weil du jetzt nit gedencen wilt an ein so hochwichtiges Geschäfte. Aber um Gottes willen, was nukt dir diese dein Widerspenstigkeit und Verwerffung eines so heilsamen Nachdenckens. Sterben must du, und kanst auch noch diesen Augenblick sterben. Wann dir dieses Unheil wiederfahrete, wie es vielen jetzt wiederfahret, und auch dir gar leicht wiederfahren kan, so was



wärest du verdammt zu dem ewigen Feuer. Aber du betrachtest dieses nit, und da du also fort lebest als ein sorgloser Sünder, setzest du dich mehr und mehr in Gefahr eines unglückseligen Tods, und noch grösserer ewiger Pein.

4. Du mußt nit sagen: Die Gedächtnuß des Tods ist ein traurige Gedächtnuß, darum will ichs ausschlagen. Sondern sage also, und bekenne es aufrichtig: Die Sünd, und gar zu unmäßige Anbindung an zeitliches Wohlseyn verbittert mir alle Gedächtnuß des Tods, daß ich nie ohne Grausen daran gedencke. Ey daß, so will ich mich jetzt geschwind bekehrē, jetzt geschwind die Sünd verfluchen, jegund alsobald mein Herz abtrennen von denen betrüglichen Freuden dieser verächtlichen Welt. Auf solche Weiß werd ich können an den Tod gedenccken, und mein eigene Gefahr bevor sehen ohne übermäßige Traurigkeit. Nun aber wilst du an den Tod nit dencken, weil du dich nit wilst abtrennen von einer sündhafften Vergnügenheit. Ich aber will dir sagen und zu bedenccken überlassen, was der Heil. Malachias zu einem üppigen Welt-Menschen schon längst gesprochen. Diesen hatte der Heil. Mann oft und viel ermahnet, sich abzusondern von einer gewissen ärgerlichen Gemein- und Freundschaft. Endlich einmahl sprach Malachias zu ihm: Mein Herr, ihr wolt euch



von der bekannten Lieb nit trennen, weder aus Lieb Gottes, weder aus Lieb eurer eignen Seel, weder aus Lieb eurer ewigen Seeligkeit, weder aus Furcht eures ewigen Untergangs: So wird dann Gott wieder euren Willen euch darvon abtrennen mit Gewalt. Deus te separabit vel invitum; Es wird heißen: **Willst du nit, so mußt du wohl.** Eben selbigen Abend, als dieser unglückselige Mensch seinen Gelüsten nachgieng, ist er unversehen mit einem tödtlichen Stich ermordet, und also todt auf dem Weeg liegen geblieben. Die Seel aber? Aber die Seel? wie tieff in der Höll, unter erschrocklichen Schmerzen, muß sie anjeko das vorige Liebes-Ziel verfluchen, in welches sie vorher so unbeweglich vergafft und angebunden ware? Wie wird sie verdammnen ihr eigne Halsstarrigkeit, welche sich nit hat wollen biegen lassen nach denen gottseeligen Warnungen des wohlmeinenden Seelen-Hirtens? Erwege nun fein wohl diese Begebenheit, und rede dir selbst also zu: Wann ich nit gleich mich abtrennen will von meinem sündhaften Leben, so wird mich Gott darvon scheiden zu meinem Trutz. Deus me separabit vel invitum. Ich will jekund jener Freundschaft den Korb nit geben; ich will nit entlassen ein Sach, die ich unrechtmäßig besitze, ich will nit ablegen den Haß, den



den ich wuthsinnig im Herzen führe. Gott wird dieses alles hinweg reißen mir zum Trutz. Deus me separabit vel invitum. Ich will von angenommenen Sünden mich nit lassen durch ein geschwinde Befehung: GOTT wird mich mit Gewalt darvon abtrennen durch einen geschwinden Tod. Deus me separabit vel invitum. Will ich nit, so muß ich wohl. Ach mein Gott! ich wäre ja der thörichteste Mensch, wann ich dir zu Lieb und mir zu Nutz, nit wolte entlassen was dir mißfallet, weilen ich es ohne dem früher oder später entlassen muß, und zwar mit Gewalt. Ja, mein Herr! von diesem Augenblick, dir zu Gefallen, verfluche ich alle Anmuthungen, die mich bishero an etwas gebunden haben, so dir mißfallet. Ich verfluche alle Sünden, in welche mich dieser schändliche Anhang gestürzet hat. Ich verfluche selbe von gankem Herzen, und bin darum völlig entschlossen, selbe in die Ohren des Beichtvatters zu legen, und hinfüran mich nit mehr zu binden an ein Sach, durch welche du könnest beleidiget werden.

5. Also dann mache es, und wann du beständig in der Gnad Gottes leben wirst, so wird dir die Gedächtnuß des Todes nit erschrocklich, sondern erfreulich vorkommen. Dann wie kan sich ein Tagwerker oder Arbeiter betrüben, wann die Stund  
ans



ankommet, wo er den Lohn empfänget? Welcher Ueberwinder kan traurig seyn, wann er an den Tag gedencet, an welchem er den Sieg-Kranz bekommen wird? Welcher Wandersmann kan sich bestürzen, wann er siehet, daß er nahe bey dem Eintritt des erwünschten Vatterlands seye? Der im Gnaden-Stand abstirbt, gehet ja dahin, den Lohn seiner Arbeit zu bekommen; gezieret zu werden mit dem Kranz seines Starckmuths; er tritt ja ein in das himmlische Vatterland, all-dorten begrüßet und umfassen zu werden von GOTT seinem Vatter, von Maria seiner Mutter, von denen Heiligen, von denen Engeln, als seinen Brüdern; Er verliert ein Leben, und erwirbt darvor ein besseres: Er verlasset ein-Haus, und gewinet darvor ein Reich: Er quittiret ein zergängliche Freud, und kommet in Besiz einer ewigen Zufriedenheit. Er weicher von dieser Welt ab, wo beständiges Ungewitter, wo Krieg, und Feindseligkeiten, wo Verräthereyen, Trostlosigkeit, Argwohn, Kranckheiten, in welchen das Gemüth herum waltet, und einkig und allein nach einer unverwirrten Ruhe seuffzet. Ermuntere dich also, und spreche dir selbst zu mit dem heiligen

Pf. 114 7. David: Convertere anima mea in requiem tuam. Meine Seel, kehre wieder um in deine Ruhe. Wohlan, mein Herz, sey



sey getröst, siehe, dein Ruhe ist nit weit  
 von dannen. Wann das Gewissen gut  
 antwortet, kan dir der Tod kein Ubel zufü-  
 gen. Die schwache und zerbrechliche Na-  
 tur fürchtet und fliehet den Tod, so viel  
 ihr möglich: aber die Vernunft in einem  
 gerechten Menschen dringet mit der Hoff-  
 nung dem Tod vor, und gehet ihm mit  
 Freuden entgegen. Aliud est, sagt der S. Aug. 1. r.  
 Heil. Augustinus, quod carnis sensus in- de Civit.  
 firmiter pavidus refugit; aliud, quod men- C. 11.  
 tis ratio diligenter enucleata convincit. Ein  
 anders ist, was die schwache und  
 forchtsame Empfindlichkeit der Sin-  
 nen verabscheuet: ein anders, was die  
 Vernunft fleißig erweget und erobert.  
 Der Tod ist nit böß, wann ein löbliches  
 Leben vorhero gegangen. Es stirbt nit  
 böß, der gut und fromm gelebt hat. Mala  
 mors putanda non est, quam bona vita præ-  
 cesserit. Nur dasjenige kan den Tod un-  
 glückseelig machen, was uns nach dem  
 Tod auf dem Fuß folget: Neque enim fa-  
 cit malam mortem, nisi quod consequitur  
 mortem. Was ist dann das, so uns fol-  
 get? Nichts anders als unsere Werck.  
 Opera illorum sequuntur illos. Ihre  
 Werck folgen ihnen nach. Wann die  
 Werck sundhaft seynd, so ist der Tod  
 auch böß, als der Anfang eines ewigen  
 Wehe. Mors peccatorum pessima. Seynd  
 aber die Werck gottseelig und heilig, so  
 ist



ist der Tod ganz glückselig, als der Anfang einer ewigen Glückseligkeit. *Beati mortui, qui in Domino o'riuntur.* Seelig die Verstorbene, die in dem Herrn versterben. Der seine Augen zurück wirfft auf die begangene Sünden, und nit zugleich die Buß siehet, hat ja die billigste Ursach, an der Gedächtnuß des Todes zu erzittern: Der aber die Augen auf sein voriges Leben zurück wirfft, und kein Sünd siehet; oder wann er auch ein Sünd erblicket, neben bey aber die Buß und beständige Veränderung des Lebens, dieser hat die billigste Ursach sich zu trösten, nit allein, wann er an den Tod gedencet, sondern auch, wann er dessen Ankunfft schon würcklich empfindet. Stelle derowegen dein Gewissen zur Frag: wann du darinn findest, daß du die Göttliche Gnad beständig beybehalten habest; oder wann auch diese einmahl verlohren gehabt, dann noch selbe wiederum erworben hast durch ein ernsthaft und aufrichtige Buß, so wende hinführo alle mögliche Sorgfalt dahin an, daß du selbe noch ferners erhaltest. Lasse dich nit verdriessen, daß du immerzu fliehst gefährliche Gesellschaften, sündhafte Freundschaft, verbotenen Handel, mit einem Wort, alle Beleidigung Gottes. Werde nit müd an öffterm Gebrauch der heiligen Sacramenten, Anruffung des Schutzes der Heiligen,



gen, Almosen geben, und andern Tugends-Übungen. Seyrenit, sondern bi- te Gott täglich um die Gnad der Bestän- digkeit bis auf den letzten Seuffzer deines Lebens.

6. Wann du ablesest die Leben der Hei- ligen, siehe, wie dich entzünden und er- muntern werde deroselben heiliger Tod. Ich will dir einen einzigen vergleichen glückseligen Hintritt unter die Augen legen, und zwar der Heil. Paula, wie er be- schrieben ist von S. Hieronymo, welcher selbst das Glück gehabt, darbey gegen- wärtig zu seyn. Es wurde diese gottseeli- ge Matron von einer tödtlichen Kranck- heit überfallen, oder besser zu reden, sie fandte in einer tödtlichen Kranckheit dasje- nige, was sie so lange Zeit schon verlangt, und gewünscht hatte, nemlich diese Welt zu verlassen, und mit Gott vollkommens- lich vereinigt zu werden. Sie merckte wohl aus Erkältung der Glieder und hin- weichender Lebens- Wärme den annahen- den Tod, und als wann sie aus einem fremden Land, ihre beste Freund zu besu- chen, abreisen mußte, wiederholte sie öff- ters mit schwacher Stimm: Domine di- Pf. 25. 8.  
lexi decorem domus tuæ, & locum habita-  
tionis gloriæ tuæ. **HERR**, ich hab die  
Zierd deines Hauses geliebt, und das  
Ort, da deine Herrlichkeit wohnet.  
Quam dilecta tabernacula tua Domine vir- Pf. 83. 1.  
tu-



tutum: Concupi cit, & deficit anima mea in atria Domini. Wie lieblich sind deine Tabernackel, du Herr der Heerschaaren. Meine Seel hat Verlangen, und wird krafftloß nach den Vorhöffen  
 Pl. 83. 11. des Herrn. Elegi abjecta esse in domo Dei mei, magis quam habitare in tabernaculis peccatorum. Ich hab erwählet, daß ich im Hauß meines Gottes viel lieber will verworffen seyn, als in den Hütten der Sünder wohnen. Viel tausendmahl lieber will ich im Hauß Gottes die letzte und schlechteste seyn, als die vornehmste und oberste in denen Wohnungen der Sünder. Also fahrte sie fort mit lieblichster Anmuthung ihr heilige Begierd verstehen zugeben: Außer diesen und dergleichen Worten wolte sie weder etwas anders reden, weder antworten. Der Heil. Hieronymus stellte an sie nur diese Frag, warum sie so still wäre, und nichts anders reden wolte? ob sie vielleicht eine Beschwernuß oder Angst leydete? deme sie darauf in Griechischer Sprach geantwortet, daß sie nit die mindeste Betrübnuß verspüre, sondern die größte Ruhe und Trost empfinde. Dieses geredt, ware sie wiederum ganz still, ausgenommen daß sie die Augen zuschlosse, nur nichts mehr von sterblichen Sachen anzusehen, und mit ganz schwacher Stimm, die man mit harter Müß verstunde, wiederholte sie ihre  
 Kreuz



Freudens-Bezeugungen gegen GOTT: endlich einen Finger über die Lippen haltend, und das Zeichen des heiligen Creuzes ausdrückend, nahme sie mehr und mehr ab, und seuffzete vor Begierd zu dem Ende des Lebens. Solchergestalt ist die glückselige Seel unter inständigstem Verlangen aus dem Leib abzufahren dahin geschieden, und jene Todes-Aengsten und jämmerliche Wehflagen, mit welchen andere zu sterben pflegen, waren bey ihr verändert in himmlische Lob- Sprüche. Diesem trostreichen Tod waren beygestanden die Bischöff von Jerusalem und andern umliegenden Städten, und nebst ihnen ein unzählbare Menge der Priestern u. Geistlichen. Das ganze Hauf ware angehäufft mit Schaaren der Jungfrauen und Mönchen; Da endlich sich gegen der Paula hat hören lassen die liebevolle Stimm ihres himmlischen Bräutigams, welcher ihr zugeruffen: Surge, veni proxima mea, speciosa mea, columba mea: Stehe auf, o mein Geliebte, mein Auserwählte, mein unschuldige Taube. Paula zur Antwort sagte: Tempus sectionis advenit: Credo videre bona Domini in terra viventium. Die Zeit ist angekommen. Ich hoffe zu sehen die Reichthumen des Herrn in dem Land der Lebenden. Also sprechend gab sie den gottseligen Geist auf. Man

B

hat

R. P. Calino, S. J. Dritter Theil,



hat allda kein Heulen oder Seuffzen der Anwesenden gehört, sondern es erschallten im ganken Hauß von unterschiedlichen Sprachen lauter Lobgesänger und anmuthige Dancksagunaen gegen Gott. In der verstorbenen Paula selbst sahe man keine Merckmahlen des Tods, das Angesicht ware unverändert, kein Todten-Bleiche war vorhanden, sie behielte ein gewisse Art eines ernsthaften Ansehens, und schiene vielmehr sanfftlich zu schlaffen, als verstorben zu seyn. Die vornehmste Prälaten von Palästina wolten die Ehr geniessen, den heiligen Leib zum Grab zu tragen, andere aus ihnen setzten ihre Schultern unter die Baar, andere traten voraus mit angezündeten Lichtern, und stellen an einen langen Leich-Gang unter wohlklingenden Psalmen-Liedern, bis man sie endlich bengelegt in der Kirchen der heiligen Gruft unsers HErrn. Da ist ein ungemeiner Zulauff von ganz Palästina worden, zu verehren die gloriwürdige Ruhestatt der Paula. Die allerstrengste Einsiedler verliessen auf etliche Tag ihre Zellen, die Gottgeheilte Jungfrauen begaben sich Schaarenweis aus ihrer Einsamkeit hervor, die verstorbene Paulam mit andächtigen Diensten zu verehren, und hätten es für ein grosse Sünd gehalten, wann sie nit auch etwas beygetragen hätten zu der Glory eines so heiligen Leich-Geprängs.



prängs. In viererley Sprachen, nemlich Hebräisch, Griechisch, Lateinisch und Syrisch, wurden wechselsweiß Lobgesänger gehört, zu Ehren Gottes, und der Paula: Und ware jedermann bereitwillig gleich zu sterben, wann er versichert gewesen wäre, eines so ruhigen und tröstbaren Todes.

7. Wann ihr nun diese, oder andere Begebenheiten, dergleichen schier in allen Leben der Heiligen anzutreffen, wohl zu Gemüth führet, fahret weiters fort mit euch selbst also zu reden: Kan ich wohl glauben, daß diese Paula einen so hochschätzbaren und erwünschten Tod wurde genommen haben, wann sie Vormittag ziemlich spath aufgestanden wäre, mit grösser Mühe kaum ein wenig Gebett ohne Aufmercksamkeit herab geschlaudert, viele Stunden vor dem Spiegel zugebracht, nit einmahl ein ganze Gott dem Herrn gewidmet hätte? Wann sie ein wohlgeschmackte Taffel geliebt, und allen ihren gelüstigen Neigungen nachgegeben hätte? Wann sie die Besorgung des Haußwesens nur obenhin verrichtet, den übrigen Tag bis wohl in die Nacht herumgefahren wäre bey allen Schauspielen, bey allen Comödien, bey allen Zusammenkunfften, und letztlich viel andere Stunden bey Gesellschaften, bey Spielen und Tenzen verzehret hätte? Die



Bultschafften, hätten sie ihr geholfen? Diese verbottene Lieb, hätte sie Paulam gestärcket? Erforsche nun, und überlege dein bisherige Lebens-Art, und betrachte, daß zwar ein jeder gern sterben wolte, wie ein Heiliger: Aber es stirbt keiner heilig, der sich weigert heilig zu leben. Balaam, da er von einer Berg, Höhe herunter das auserlesene Volck Gottes auf der Ebene ausgebreitet sahe, bekennete öffentlich, daß er inbrünstig verlangte zu sterben, wie die Menge so vieler Gerechten, die ihm vor Augen stunden. *Moriatur anima mea morte iustorum.* **Meine Seel solle den Tod der Gerechten sterben.** Allein ungeachtet dieser seiner Begierd gerecht zu sterben, hat er einen bösen Tod genommen, und ist ewig verdammt worden. Gerecht, fromm, und gottseelig sterben wollen, und unter dessen lasterhaft fort leben, ist der größte Betrug. Lebe fromm, und lebe beständig fromm, so wirst du fromm und glückseelig sterben. O mein Gott, ich seuffze, ich verlange, und bitte dich, laß mich also sterben: Aber zugleich ruffe ich zu dir vor allen um die Gnad, auch also zu leben. *Vivat anima mea vita iustorum.* **Mein Seel solle leben nach dem Leben der Gerechten.**